

П Р И Л О З И

ЗА КЊИЖЕВНОСТ, ЈЕЗИК, ИСТОРИЈУ И ФОЛКЛОР

Књига XXXIX, свеска 3—4, 1973.

„DIE BELAGERUNG VON SZIGET“ UND DAS BAROCK

Die Familie Zrinyi (Zrinski) war von kroatischer Abstammung, hat aber durch zahlreiche Mitglieder eine beachtliche Rolle auch in der ungarischen Geschichte gespielt. Miklós Zrinyi, der Dichter und Feldherr hat sich gleichfalls als Ungar und Kroatete bekannt und sein Leben und seine Taten haben in gleicher Weise Teile der Geschichte beider Völker gebildet. Anderthalb Jahrzehnte lang hat er die höchste öffentliche Würde in Kroatien bekleidet; er hat sich im Interesse der Verstärkung der Verteidigung Kroatiens vollkräftig bemüht und gleichzeitig trat er als wirkungsvoller Befürworter der ungarischen nationalen Bestrebungen, so dass er als grösstes Ziel seines Lebens die Befreiung und Vereinigung Ungarns betrachtet hat. Zwar hat er seine literarischen Werken nur in ungarischer Sprache geschrieben, doch stützt sich sein grösstes Werk von klassischer Höhe, *Die Belagerung von Sziget* (*Szigeti Veszedelem*, 1645—46) gleicherweise auf ungarische und kroatische Prämissen. Die bedeutendsten Quellen waren teils die Werke von ungarischen humanistischen Dichtern und Historikern, teils aber kroatische Heldengesänge und das epische Gedicht von Krnarutić. In den neueren Forschungen wurde bewiesen, dass auch die Verskunst von Miklós Zrinyi in bedeutendem Masse kroatischen Mustern gefolgt hat, der grössere Teil der Figuren und Helden des ungarischen Epos waren ebenfalls von kroatischer Abstammung. Was aber der ungarischen Literatur so zuteil wurde, wurde der kroatischen bald zurückgegeben: der Bruder des Dichters, Péter Zrinyi hat ja das Werk ins kroatische übersetzt (1660) und dadurch die alte kroatische Literatur reicher gemacht. *Die Belagerung von Sziget* ist, sowohl in ihrer ungarischen wie auch in der kroatischen Form, mit der Literatur beider Völker mit unlöslichen Bänden verbunden: das Epos von Miklós Zrinyi kann ohne die kroatischen Voraussetzungen nicht verstanden werden, andererseits konnten die Traditionen und Ergebnisse der ungarischen Dichtung durch die Umgestaltung von Péter Zrinyi für die kroatische Literatur nutzbar gemacht werden. Aus diesem Grunde können wir wohl behaupten, dass dieses hervorragende dichterische Werk die gemeinsame Sache der zwei Völker und ihrer Literaturen ist; es handelt sich dabei um ein Epos, das gleicherweise eine ungarische und eine kroatische Variante hat.

*

Das Epos war in keinem Zeitalter und in der Literatur keines Volkes eine bevorzugte Dichtungsart, da die Dichtung eines wahren Epos einen

spezialen Gegenstand und aussergewöhnliche Gegebenheiten bedingt hat, welche sich nur sehr selten ergeben haben. Von den Bedingungen, unter welchen die berühmten Kunstepen zustande kamen, sollen besonders drei Faktoren hervorgehoben werden, und zwar das aussergewöhnliche, majestätische, das Schicksal ganzer Völker beeinflussende Thema, dann historisch zeitgemässe Ideen, welche geeignet sind, ein Programm für ein Volk, eine Nation oder sogar die ganze Menschheit zu geben, und drittens die spezielle und erhöhte Verpflichtung des Dichters mit dem Thema und dem Grundgedanken. Der Erfolg des Unternehmens von Miklós Zrinyi wurde durch das Vorhandensein der obigen Erfordernisse in grossem Masse erleichtert.

Es ist wahr, dass die in 1566 erfolgte Belagerung von Szigetvár die Kriterien für das Thema eines Epos ursprünglich keinesfalls erfüllt hat, sie war ja eigentlich nichts mehr, als der heldenhafte Widerstand und der Fall einer Grenzfestung von mittlerer Stärke, wodurch der Stand des jahrhundertlang geführten Kampfes zwischen dem Türkischen Reich und den Ungarn bzw. Kroaten im wesentlichen kaum beeinflusst wurde. Im Laufe des die Dichtung des Epos vorangehenden Jahrhunderts wurde aber die Erhebung des Themas auf Eposniveau in der ungarischen und kroatischen Öffentlichkeit vollgezogen. Der vor der Festung Szigetvár erfolgte Tod des grössten türkischen Eroberers, Suleimans II., die längere Unterbrechung der türkischen Eroberungsfeldzüge nach diesem Ereignis, sowie der besonders heroische Charakter des Kampfes der Festungsverteidiger, vor allem der letzte Ausbruch und Heldentod von Miklós Zrinyi konnten dazu beitragen, die Wichtigkeit der Ereignisse zu übertreiben und dieselbe zu vergrössern. Aus diesem Grunde hat sich ein Myth bereits unter den Zeitgenossen gebildet, wonach die Belagerung von Szigetvár ein Wendepunkt in dem Laufe der mit den Türken geführten Kämpfe wäre und das Machgeben der türkischen Angriffskraft den Verteidigern der Festung zuzuschreiben wäre. Szigetvár wurde als die Bastei der Christenheit von Europa besonders in einer zu Wittenberg in 1587 unter dem Titel *De Sigetho Hungariae propugnaculo* veröffentlichten humanistischen Dichtungssammlung dargestellt. In den Dichtungen der Sammlung erscheint der Verteidiger der Festung Zrinyi als ein antiker Kämpfer und ein christlicher Held, der trotz seinem Tod den Sieg davontrug, da er die Angriffskraft der Türken gebrochen hat. Durch diese Darstellung fiel der Belagerung von Sziget eine erhabene Perspektive und eine Bedeutung von europäischer Tragweite in der öffentlichen Meinung zu, welche z.B. der militärisch gesehen viel bedeutendere Sieg zu Eger in 1552 nicht erworben konnte. Der Dichter wurde mit seinem Thema bereits in dieser, für die Bearbeitung in einem Epos geeigneten Form bekannt, so dass diese für den Ausdruck seiner Ideen in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts ausgezeichnet gut verwendet werden konnte.

Ungarn war zu dieser Zeit bekanntlich auf drei Hoheitsgebiete geteilt: der grössere Teil des Landes war unter türkischer Besetzung, die Gebietsstreifen zu Westen und Norden standen unter Habsburgerschaft, während im östlichen Drittel das unabhängige Fürstentum Siebenbürgen sich gebildet hat. Die komplizierteste Lage hat der den Habsburgern zugefallene Landesteil aufgewiesen; am Anfang des siebzehnten Jahrhunderts

ist hier ein eigentümliches Machtgleichgewicht zwischen der Dynastie und den ungarischen Ständen zustande gekommen. Die Macht der Stände hat die Habsburg-Dynastie vorläufig daran gehindert, ein absolutistisches System in Ungarn auszubauen. Dies bedeutete einerseits den Schutz der nationalen Interessen, hat aber anderseits die Einführung der zeitgemässen Form des Herrschaftssystems verzögert. Das Regierungssystem der Stände war aber vollständig unfähig, nur irgend etwas für den Fortschritt des Landes zu tun und die Zurückdrängung der Türken zu erzielen. Zrinyi's Programm hat einen Ausgangsweg aus dieser Sackgasse gezeigt, als er sich durch die Zusammenhaltung von Habsburg—Ungarn und Siebenbürgen und gleichzeitig von Katholikern und Protestanten, den Verdrang der Türken durch die eigene Kräfte des Landes und die Wiederherstellung der Erbschaft von Matthias Hunyadi für die Errichtung eines zeitgemässen nationalen Absolutismus gegenüber sowohl den Habsburgern, wie auch den Ständen eingesetzt hat. Das Thema von Szigetvár hat ihm die Möglichkeit gegeben, die politischen und militärischen Kräfte, Faktoren und Eigenschaften aufzuklären, darzustellen und zu zeigen, durch welche die Nation die von ihm vergestellte gygantische Aufgabe verwirklichen könnte. Nach der Auffassung des Dichters- und Politikers wären nämlich die moralischen Kräfte und militärisch-politischen Tugende, welche die Verteidiger von Szigetvár im Leben Suleimans des Grossen dazu befähigt haben, die mächtige Kraft der Türken zum Preise ihrer Leben aufzureiben, dafür geeignet, die Verdrängung der schwächer gewordenen türkischen Eroberer in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts zu sichern und die Wiederherstellung der Einheit und Unabhängigkeit des Landes zu gewährleisten. Das sich zu einem Myth entwickelte Szigetvár-Thema konnte so das Sprachrohr der Pläne des grössten ungarischen Politikers der Zeit werden.

Was das persönliche Interesse des Dichters schliesslich anbelangt: mit dem Epos konnte er seinem Urgrossvater und dadurch seiner Familie durch die Schilderung der Vergangenheit ein ewiges Denkmal errichten. Da er ferner die führende politische und militärische Rolle in den grosszügigen Plänen für sich selbst erdacht hat, die Ideen seines Epos haben nicht nur ein Programm für die Nation sondern auch den Ausdruck der Übernahme der persönlichen Aufgabe bedeutet. Die aussergewöhnliche Spannung der Fühlungen und der ausgeprägte lyrische Styl, welche jeden Teil der *Belagerung von Sziget* durchdrängen, sind diesen Faktoren zu danken.

Der Grundgedanke des Epos wird vom Thema sowie vom nationalen und persönlichen Programm des Dichters gemeinsam bestimmt. Das wesentliche kann wie folgt zusammengefasst werden.

Als Folge der Sünden der Ungarn hat Gott die Türken für die Vernichtung des Landes entsandt, hat aber die Aufhebung der Strafe für den Fall in Aussicht gestellt, dass die Ungarn sich von ihren Sünden lossagen. Das in dieser Weise sich in Gang gesetzte türkische Heer belagert Szigetvár, wo es sich aber einer Verteidigungsschaar gegenübergestellt findet, welche nicht nur von dem Sünden des Landes frei ist, sondern — anstelle der das ganze Ungartum charakterisierenden Sünden — die hervorragendsten Tugende verkörpert. Gegenüber einer solchen Verteidigungsschar haben die Türken keine Macht. Aus diesem Grunde bedeutet Szigetvár einen grossen

Wendepunkt im gesamten ungarisch-türkischen Krieg. Formell siegen zwar die Türken und die Festung Szigetvár fällt, das ganze Ungarn hat sich ja noch nicht geändert, folglich wird es von der Strafe noch nicht befreit. Die moralischen und militärischen Tugende der Verteidiger von Szigetvár setzen sich aber mit einer so grossen Überlegenheit durch, dass das türkische Lager sich desorganisiert und zerstreut, sein Führer den Tod findet und so entgeht den Türken die Rolle, der Straffeissel der Ungarn zu sein. Mit dem Fall von Szigetvár erreichen also die Türken bloss einem Scheinerfolg; grundsätzlich erleiden sie einen schweren Niederschlag, der zum Ausgangspunkt des Zusammenbruches ihrer Herrschaft über Ungarn führen kann.

Die Übersetzung des vom Dichter erdachten Grundgedankens ins Epos hat die Inanspruchnahme der erhabendsten Dichtungsmittel bedingt, der Dichter hatte ja einen ausserordentlich schweren Widerspruch zu überwinden: die mit dem Fall der Festung abschliessenden Vorgänge in Szigetvár mussten in der Weise dargestellt werden, dass die niedergeschlagenen Verteidiger von Szigetvár als wirkliche Sieger in den Augen der Lesser erscheinen und den Türken, die Oberhand über die Festung gewonnen haben, ein ungutmachbarer Fall zuteil werden soll. Der höchste Wert der Kunst von Zrinyi besteht darin, dass er dieses dichterische Ziel erfolgreich verwirklichen vermochte. Das Geheimnis des Erfolges soll in der geeigneten Anordnung der verschiedenen Einzelheiten und Handlungen, in der Gegenüberstellung der Ereignisse, d.h. in der Kunst der Komposition gesucht werden.

Zrinyi erkannte dass die Schilderung der Verteidiger von Szigetvár als Sieger trotz den tatsächlichen Gegebenheiten der Ereignisse die Ausserachtlassung der jahrtausendlang durchgesetzten strukturalen Muster der Epen ähnlicher Handlung erfordert hat. Während die die Belagerung von Städten und Festungen schildernden Heldenepen von Homer bis Tasso meistens in medias res beginnen und die Vorhergehenden nur nachträglich bekannt werden, war dieser Weg für Zrinyi unfahrbar. Bei der Belagerung von Ilion oder Jerusalem waren die Eposdichter in der Lage, die Handlung mit dem Kampf von Gegner gleicher Stärke in den Gang zu setzen. Zrinyi war aber gezwungen, vorerst die Illusion zu schaffen, dass die Verteidiger von Szigetvár und das mächtige Heer von Suleiman II. zueinander würdige Gegner des Epos sind. Aus diesem Grunde hat er sechs Gesänge für die Voraussetzungen verwendet, und die Ereignisse wurden in diesen in der Weise geschildert und gerichtet, dass die türkische Militärmacht vor Szigetvár bereits etwas geschwächt erschien und die heimlichen Schwächefaktoren dieser mächtigen Kraft zum Vorschein kamen. Andererseits wurden inzwischen mehrere erfolgreiche Unternehmen der Verteidiger dargestellt, wodurch die innere Verbundenheit und die hervorragenden militärischen Kenntnisse des zahlgemäss kleinen christlichen Lagers in steigend nachdrücklicher und überzeugender Weise geschildert werden konnten. Die Kräfteverhältnisse der gegenüberstehenden Parteien konnten so im Auge des Lesers im grossen und ganzen auf das gleiche Niveau gesetzt werden und erst dann kam die Reihe an den Überfall auf die Festung und die ersten mächtigen Zusammenstösse, in welchen die Überlegenheit der christlichen Verteidiger mehr und mehr zum Vorschein gekommen ist.

Das Ende des Epos wurde von Zrinyi mit ähnlichem Erfolg zustande gebracht. Gegen das Ende des Werkes wurde die Desorganisation des türkischen Lagers vollständig klar und der Sultan wurde durch Aufstände und die Stellungnahme der türkischen Feldherren schliesslich gezwungen, seinen Misserfolg zu gestehen und sich für den Rückzug zu entscheiden. Doch konnte der Dichter die bekannten historischen Ereignisse nicht ändern und die Verteidiger in *tatsächliche* Sieger umzusetzen. Daher hat er die Ereignisse mit einer unerwarteten Wendung in den historisch wahren Zug zurückgeführt: Die Türken nahmen eine Brieftaube der Verteidiger in Besitz und von der mitgenommenen Botschaft stellte es sich heraus, dass die Verteidiger der Festung, deren Zahl sich auf ein Zehntel des ursprünglichen Bestandes zusammengeschrumpft ist, nicht mehr imstande waren, noch einen Generalsturm zurückzuweisen. Anstatt des bereits geplanten Rückzugs haben so die Türken, nachdem sie ihren Niederschlag schon gestanden haben, den letzten Angriff, welcher das Schicksal der Festung gestempelt hat — dank dem Zufall und nicht ihren militärischen Erfolgen zufolge — in Gang gesetzt. So blieb der Dichter den historischen Tatsachen treu, hat aber die Bedeutung des Sieges der Christen genau durch das heldenhafte Umkommen der Verteidiger nur noch vertieft. Der Anschein dieses Sieges wurde besonders durch zwei Momente unterstrichen: erstens durch den Ausbruch der Verteidiger und zweitens durch die Tötung des Sultans von der Hand des Helden von Szigetvár. Durch den ersten Schritt konnte der Dichter die Verteidiger auch noch bei ihrem letzten Zugrundegehen als Anreger und Angreifer auftreten lassen und der letzte Kampf wurde so als ihr siegreicher Sturm von dahinreissender Kraft geschildert. Mit der Tötung des Sultans wurde andererseits nicht nur der Held von Szigetvár endgültig über seinen Gegner gehoben, sondern diese Tat hatte auch eine tiefe politische Bedeutung inne. Nach der Analyse und Bewertung von Machiavelli hat nämlich der Dichter das türkische Lager von Anfang an als das Nest eines despotischen Absolutismus gezeigt der, solange eine hervorragende Führerpersönlichkeit an seiner Spitze stand, der sein Ansehen durch aneinander folgende Erfolge bewahren vermochte, unbesiegbar war. Die Tötung des grössten Eroberers des türkischen Reiches hat daher nach der Auffassung des Dichters die Verlust der stärksten Quelle der Macht der Feind bedeutet. Danach erschien der Heldentod der Verteidiger von Szigetvár nur als Verklärung: sie fanden den Tod inmitten des zerstreuten türkischen Lagers und nicht Nahkampf, sondern von aus der Ferne kommenden Kugeln.

Bei der künstlerischen Glaubwürdigmachung des Grundgedankens hat die Änderung der einzelnen Figuren — welche parallel mit dem Fortschritt der Handlung stattgefunden hat — eine sehr grosse Rolle gespielt. Diese Figuren sind jedoch keine sich entwickelnden Helden gewesen, das Epos hat ja den Zusammenstoss perfekter, in sich geschlossener Charaktere geschildert. In den Augen des Lesers war diese Änderung doch bemerkbar, erstens weil Eigenschaften und Aspekte des Charakters der einzelnen Helden, welche anfangs noch im Hintergrund standen, im Laufe der Ereignisse vorherrschend geworden sind, zweitens aber deshalb, weil die Züge der Figuren ständig zugenommen haben, so dass die Phantasie des Lesers mehr und mehr hervorragendere und ausserordentlichere Taten ergreifen und annehmen

konnte. Die zwei Haupthelden geben dafür einen guten Beispiel. Am Anfang des Epos wird Sultan Suleiman vorerst als grosse Persönlichkeit, berühmter Feldherr und hervorragender Staatsmann bekannt und nur wenige Hinweise waren auffindbar dafür, dass seine vom Dichter so respektierte unbegrenzte Macht nur auf despotischer Unterdrückung und unmenschlicher Grausamkeit gebaut war. Wegen der aneinanderfolgenden Misserfolge, welche da türkische Heer erlitten hat, traten aber nach und nach diese negativen Züge zum Vorschein und seine positiven Eigenschaften wurden in den Nachgrund gedrungen. Es war einer der hervorragendsten Herrscher der Welt, der gegen Szigetvár zog und am Ende fand ein unmenschlicher Despot den Tod vom Schwert des Helden von Szigetvár. Der Held von Szigetvár stellt andererseits den besten Beispiel für die Verherrlichung der Figuren dar. Anfangs wird er vom Dichter — stets innerhalb den Grenzen der Realität — als ein ausgezeichneter Festungskommandant gezeigt. Dann wird seine Gestalt von Gesang zu Gesang beinahe unbemerkt vergrössert; immer auffälligere Heldentaten werden ihm zugeschrieben, wobei stets berücksichtigt wird, dass diese im Licht der vorangehenden Ereignissen noch glaubwürdig bleiben. Bis zum Ende des Epos konnte der Dichter seinen Held so beinahe in einen Halbgott umwandeln lassen, ohne Zweifel an die Realität und Glaubwürdigkeit der Handlung zu erwecken.

Mit einer langen Reihe solcher und ähnlicher Mittel und Lösungen konnte also Zrinyi die logisch unannehmbare Behauptung und Fiktion akzeptieren, dass der Niederschlag bei Szigetvár eigentlich ein Sieg war. Und hier erscheint ein enger Zusammenhang mit der Frage des Styls des Epos, d.h. des Barocks. Die komplizierten Verhältnisse und Widerstände der Zeit konnten in der Kunst bzw. Literatur des Barocks bekanntlich oft nur in der Weise ausgedrückt werden, dass man aus den von Zrinyi verwendeten ähnlichen oder sogar noch absurderen Fiktionen ausgegangen ist. Die Barockkunst war aber meistens von einem propagandistischen Charakter mit dem Hauptziel der Überredung und Überzeugung bzw. der Auslösung Wirkungen, welche Handlungen anregen. Dabei war aber ein Erfordernis, dass ein irrealer Thema im Illusionskleid der Realität erscheint, denn sonst hätte das Werk keine Glaubwürdigkeit. So sind die sogenannten realistischen und naturalistischen Elemente des Barocks erschienen und in dieser Weise hat sich eine der grundsätzlichen Eigenartigkeiten der Barockkunst entwickelt, nämlich die Einheit eines irrealen Themas und der sich nach Realität strebenden Darstellung. Sollte aber die Darstellungsweise eines Barockdichters oder Künstlers wie auch realistisch sein, die Irrealität des Themas kann dadurch doch nicht vollständig verdrängt werden. Darüber hinaus stand der Barockdichter vor der Aufgabe, einen von der Rationalität des Humanismus und der Reformation schon geschulten Leser zur Annahme einer dem klaren Verstand gegenüberstehenden Behauptung zu veranlassen. Dieses Erfordernis hat dann Formlösungen und Stylmittel bedingt, welche geeignet waren, den Verstand zu betäuben, die intuitive Kritik des Lesers abzuweichen und ihn in eine der Realität gleichgesetzte Vision zu treiben. Daher kommen die Strebungen der barocken Kunstwerke nach sinnlichen Wirkungen, einer tiefen Visualität und suggestiver Darstellung.

Bei Berücksichtigung dieser grundsätzlichen Gesetzmässigkeiten der Barockkunst ist es im ersten Augenblick klar, dass die künstlerische Aufgabe, vor welcher Zrinyi stand, nur auf barocker Weise und mit barocken Mitteln gelöst werden konnte. Durch Zuhilfenahme von ausserordentlicher Gründlichkeit, auf der Basis von gründlichen Quellenforschungen und bei sorgfältigster Haltung an den geschichtlichen Tatbeständen hat der Dichter akzeptabel gemacht, dass die Ereignisse unter den Festungswänden von Szigetvár von einer wirklich hervorragenden, das Schicksal ganzer Völker beeinflussenden Tragweite waren, wobei die Kraftüberlegenheit der Verteidiger ständig zugenommen hat. Um dies zu beweisen, hat er von Wirklichkeitstreuen, sowie realistisch oder naturalistisch wirkenden Elementen oft Gebrauch gemacht. Durch genaue Zahlangaben, die authentische Darstellung des Lebens in den Grenzfestungen sowie der türkischen Umgebung, das militärische Kennen bei der Darstellung der Kämpfe und die oft physiologisch getreue Beschreibung der Todesfälle wurde das grundsätzlich irrealistische Thema bzw. Handlung der sachlichen Realität gebunden. Die Realitätselemente wurden aber keinesfalls auf diese äusserlichen, sachlichen Faktoren beschränkt: dasselbe gilt für die psychologische Begründung der Handlungen der Figuren und für die der Wahrheit getreue, realistische Schilderung der Verhältnisse zwischen den einzelnen Gestalten. Schliesslich haben die ausgezeichneten Gleichnisse und Bilder, welche der Dichter vom alltäglichen Leben und von den Erfahrungen des Menschen nahm, der sein Leben in Wäldern, Röhrichtern und Ackerfeldern verbracht hat, der Verstärkung der realistischen Elemente des Epos so beigetragen, dass das Werk im ganzen nicht nur von den Ideen her gesehen, sondern auch im historischen und tatsächlichen Sinne im Licht der Wahrheit und Wirklichkeit wirkt.

Mit dem selben Erfolg verwandte Zrinyi die andere, dem vorerwähnten entgegengesetzte Methode, zwar das Stillsetzen oder die Betäubung der intellektuellen bzw. rationalen Kontrolle des Lesers. Früher wurde schon erwähnt, in welcher wohldurchdachten und vorsichtigen Weise Zrinyi die Phantasie des Lesers der Annahme von irrealistischen Handlungen angepasst hat. Am Ende des Epos gelangt so der Leser in dem Maße unter die Wirkung der Suggestivität Zrinyi's Darstellung und geht auch unwillkürlich so tief von der realistischen und glaubwürdigen historischen Umgebung in die vom Dichter erdachte Welt über, dass er schliesslich diese letzte als realistische betrachtet und nicht einmal für ein Moment Befremden über den letzten siegreichen mythischen Kampf des Helden von Szigetvár, den er als Halbgott gefochten hat, fühlt. In all diesem spielt das vom Dichter sehr masshaltend, nur in den geeigneten Stellen angewandte Wunderelement eine führende Rolle. Zrinyi strebte sich nicht danach, seine Leser in die Welt der Wunder überzuführen, sondern die Grenzlinie zwischen Realität und Wunder zu verwischen und die reale und irrealen Welt in einem einzigen System zusammenzufassen. Die Wundererscheinungen dienen bei ihm niemals, die realistisch begründeten und von jeher wahrscheinlichen Ereignisse zu ersetzen, nur diese zu betonen und ihre Bedeutung erheben. Die Phantasie des Lesers wird bei dieser Darstellungsweise vorerst durch die Stimmungswirkung des Mechanismus der Wunder in die vom Dichter festgesetzte Richtung gelenkt, bis endlich Realität und Wunder — in den vierzehnten und fünfzehn-

ten Gesängen — einander in der Weise ergänzen und bedingen, dass der Leser die beiden als eine einzige geschlossene Einheit sieht. Die Zusammenknüpfung der irdischen und himmlischen Welt in dieser Weise ist im allgemeinen charakteristisch für die Barockkunst gewesen. Während die beiden Elemente in der Renaissancekunst sorgfältig getrennt sind — man denke nur an die Kompositionen von Mariä Himmelfahrt der Maler der Renaissance — besteht in der Barockzeit keine scharfe Trennungslinie zwischen ihnen; die irdischen Erscheinungen ragen sogar bis zum Himmel auf und die himmlischen biegen zur Erde herunter, wie das alles auch in der *Belagerung von Sziget* dargestellt ist.

Die in der Barockkunst so oft verwendeten sinnlichen Wirkungen gehören auch zu den Mitteln der Hinreissung der Phantasie des Lesers. Die barocken Kunstwerke sind danach gerichtet, die Möglichkeiten mehrerer Kunstgebiete gleichzeitig zu benutzen und daher kommt die Bestrebung die Kunstgattungen und sogar die verschiedenen Kunstgebiete zusammenzuschweissen. Die Oper verdankt ihre Geburt von Musik und Drama dieser barocken Kunstauffassung, aber beim Gedicht beobachtet man auch Tendenzen nach musikalischer Wirkung, dramatische Ansprüche sind bemerkbar in der Wandmalerei usw. Obwohl die *Belagerung von Sziget* streng innerhalb den Gattungsrahmen des Epos bleibt, hat von den Ergebnissen anderer Kunstarten manches doch übernommen. Mehrmals wurde schon früher auf den stark visuellen Charakter zahlreicher Details des Epos hingewiesen und es für wahrscheinlich gehalten, dass die Eindrücke und Erlebnisse, die Zrinyi anlässlich seiner Italienreise über die barocken Wandmalereikompositionen erworben hat, bei der Gestaltung einiger Szenen eine gewisse Rolle gespielt haben. Die Darstellung des Himmels und der vom Himmel sich niederlassenden Engelsexpedition, welche das Heer der Unterwelt zerstreut, sowie der sich vor den Toren von Szigetvár entwickelnde letzte tödliche Kampf — beide im letzten Gesang des Epos — erinnern an ein gigantisches barockes Schlachtbild, in welchem von Himmel bis Hölle alles bewegt wird.

Der Bühnenmässigkeit des Epos muss die Aufmerksamkeit auch gelenkt werden. Im Text wird auch darauf hingewiesen, dass Suleiman „eine fürchtbar grosse Tragödie“ vor Sziget vorbereitet hat. Einige grossangelegte Szenen, wie z.B. die der Belagerung im zehnten Gesang sind wahrlich nicht nur militärisch mit fachmännischer Kunst geplant, sondern die Mittel der Bühnenwirkung werden auch verwendet. Die an verschiedenen Stellen der Burg gefochtenen Kämpfe folgen hier aneinander genau so, wie die Szenen eines Heldendramas. Zrinyi hatte wahrscheinlich die Gelegenheit gehabt, in Venedig mit dem ersten Auftreten der Oper bekannt zu werden. Diesem Umstand ist es vielleicht zu verdanken, dass die Musik eine häufige Rolle in der *Belagerung von Sziget* hat. Der Gesang des türkischen Jungen wird mit einem Musikinstrument begleitet, die Verteidiger von Szigetvár, die ihren Sieg feiern, davori singen, den Begleit dem Engelchor gibt die Harfe von David. Die im Epos so häufigen lyrischen Einlagen erscheinen manchmal als Arien oder Ariosi in einem Oratorium bzw. einer Oper und die zwei letzten Gesänge, welche auch einem gewaltigen Fresko ähnlich sind, können auch mit einem Operafinale verglichen werden, wo der auf der Erde geführte letzte heldenhafte Kampf von den bösen Geistern und von der himmlischen

Schar wie von zwei in dem Hintergrund angeordneten Chören begleitet wird. Alles das ist nötigerweise nichts anders, als die Überführung von Bild, Farbe und Musik ins Epos. Der natürliche Zug, der das Wesen des Barocks schildert, besteht aber eben darin, dass der aufmerksame Leser auch unwillkürlich mannigfaltigen sinnlichen Wirkungen ausgesetzt wird; er liest also nicht nur einen schönen Text, sondern ist auch gezwungen, alles, was der Dichter ihm darstellt, auch sinnlich zu erleben. Zwar hatte der Dichter keinesfalls die Absicht, Wirkungen von Gemälden oder Opern auszulösen, doch musste auch er — da er die nach sinnlichen Wirkungen gerichtete Welt der Barockkultur zwangsweise miterlebt hat — in seiner Phantasie bei der Dichtung Visionen sehen und Höllenlärm und himmlische Musik hören.

Die *Belagerung von Sziget* wird ein wahres Barockwerk durch das Thema, die dadurch bestimmte Handlung, ferner die Spannungen und Widersprüche zwischen den Zielen des Dichters, sowie derer kongeniale Bekämpfung. Darüber hinaus wird dieses Bild durch den grossen Schwung, das mächtige Pathos, die Monumentalität und Willensstärke, die alle für die Lösung der so sehr mannigfaltigen Aufgabe erforderlich waren, nur verstärkt. Der Barockkünstler steht jeweils Aufgaben gegenüber, bei welche er sehr unterschiedliche und ihren Wesen nach entgegengesetzte, sich widerstrebende Erscheinungen in eine einzige Komposition fassen muss. Kleinere Künstler können eine minderwertigere Lösung wählen und ihre Leser mit einer Reihe von Einzelheiten, wirkungsvollen Lösungsarten, Kuriositäten, anziehenden Beschreibungen usw. vergnügen, wobei sie dulden, dass das Werk in dekorative Elemente zerfällt. Grosse, d.h. verantwortungserfüllte Künstler bekämpfen aber die sich vom Material ergebenden Schwierigkeiten mit einer unerhörten Willensstärke, damit sie ihre Absichten und Ideen durchsetzen können. Die menschliche, politische und künstlerische Persönlichkeitszüge Zrinyis haben eindeutig dieses Verhalten, d.h. die heroische Bejahung der Aufgabe gefordert. In dieser Weise hat er seinen Held und zugleich Ideal dargestellt. Die heroischen Tugende, mit welchen er und seine Mitkämpfer bekleidet sind, bilden letzten Endes die Eigenschaften des barocken Heldenideals, und sind dem Helden eigen, der sich auch dafür einsetzt, was unmöglich erscheint und es mit voller Kraft vollstrecken will. Dieses herzische Verhalten wahrt viele Züge des uralten naiven Helden, sowie des mittelalterlichen Rittersideals. Zrinyi hielt aber sorgfältig vor Augen, dass die Taten und das Verhalten seiner Helden auch von der politischen Seite her annehmbar seien, er wollte ja seine Zeitgenossen durch sein Werk nicht auf „romantische“ Begeisterung, sondern auf politisch bedeutende Taten anregen. Da aber die Gesichtspunkte der zeitgenössischen machiavellistischen Realpolitik und der Staatsräson mit dem Charakter der doppelzüngigkeitsfreien Helden von Szigetvár nicht abgestimmt werden konnten, wurden die politischen Begründungen der heroischen Taten der Verteidiger immer in den Mund der verschiedenen türkischen Gestalten des Epos gelegt. Diese Zwiefältigkeit der nüchternen Politik und des heroischen Verhaltens und das Verdrängen beider in einer Einheit ist charakteristisch für den ganzen Lebenslauf Zrinyis gewesen und dieses Verhalten hat sich auch bei der Dichtung seines Epos geltend gemacht.

Die Gesichtszüge des barocken Dichters werden durch Zrinyis Verhältnis zu seinem Werk oder besser dessen Text, d.h. seinen Kunstfleiss organisch ergänzt. Er arbeitete mit einem, bis ins kleinste gehenden Kunstfleiss und hat sein Werk — im Gegensatz zu seiner, im Vorwort befindlichen Behauptung — mehrmals korrigiert. Sein Vorgang zeigt doch einen klaren Unterschied vom Kunstfleiss, mit dem man sowohl bei den humanistischen, als auch den klassizistischen Dichtern bekannt worden ist. Zwar berücksichtigt er die Gattungserfordernisse des Epos, doch hält er sich nicht fest an formellen poetischen Regel und Gebundenheiten. Es ist hier genügend, auf die sorgfältige, doch sich nicht an steife Regel richtende Elastizität seines Sprachgebrauchs und Dichtung. Eine ähnliche „Ungebundenheit“ von poetischen Vorschriften ist ein gutbekanntes Kennzeichen der barocken Literatur bzw. Kunst. Diese Ungebundenheit wurde oft als Schutzpass von Absonderlichkeiten benutzt, bei einem grossen Dichter hat aber die möglichst mehr konsequente Geltendmachung des Grundgedankens ermöglicht. Die Erklärung der von Zrinyi verwendeten „poetica licentia“ soll auch hier gesucht werden. Dem Ziele nach ist sein Werk von propagandistischem Charakter, wie im allgemeinen die grössten literarischen Meisterwerke des Barocks und deshalb wird alles den Erfordernissen der zu erreichenden Wirkung unterstellt.

*

Die Bestimmung des Platzes der *Belagerung von Sziget* in der Weltliteratur bildet noch eine Aufgabe, welche die vergleichende Literaturwissenschaft zu lösen hat. Die grundsätzlich bürgerlich gesinnte Renaissancezeit war für das Epos als Gattung nicht günstig; wenn auch hochwertige Epen von dieser Zeit vorhanden sind, sie geben — wie das Werk von Ariosto — bis zu einem gewissen Maße die Parodie der Ritterwelt und dadurch selbst der Epos — Gattung. Der mit der erneuten Verstärkung des Feudalismus zusammenhängende Barock hat aber mit seiner christlich-heroischen Weltanschauung eine neue Blütezeit der helden-epischen Literatur hervorgeufen. Entsprechend dem Wesen des Barocks wurden zu dieser Zeit teils religiöse und teils heroische Epen gedichtet. Es ist aber interessant, dass die berühmtesten heroischen Epen, wie Ronsards *Franziade*, Tassos *Gerusalemme Liberata*, der Osman von Gundulić, und Zrinyis *Belagerung von Sziget* am Anfang der Barockperiode der betreffenden nationalen Literaturen entstanden sind. Dieser Umstand macht eine vergleichende Prüfung besonders fruchtbar, da so die einander ähnlichen und voneinander abweichenden Eigenartigkeiten von Werken berücksichtigt und analysiert werden müssen, welche sich im wesentlichen auf der gleichen Stufe der Stylenwicklung befinden. Obwohl unsere gegenwärtige Aufgabe ausser diesem Problem steht, doch liegt es auf der Hand, auf den grundsätzlichen Unterschied hinzuweisen, welcher zwischen Zrinyis Epos und den erwähnten anderen Meisterwerken im ersten Augenblick bemerkbar wird. Die letzten gelten als Nachfolger einer hochentwickelten kunstepischen Tradition, während Zrinyi eine Epik, die vorher auf einem niedrigeren, naiven oder nur teils kunstdichterischen Niveau stand, zum ersten mal auf den Rang der hohen Kunst erhob. In dieser Hinsicht erfüllt Zrinyi darüber hinaus eine eigenartige Funktion

nicht nur in der ungarischen Literatur, sondern im Dichtungswesen von ganz Osteuropa: er hat das representative grossepische Meisterwerk der mehrfachen Epik der Grenzfestungsgebiete — welche auf der Grenzlinie der von den Türken besetzten Gebiete schon jahrhundertlang im Blühen war — geschaffen. Die naive, teils folkloristische Epik der gegen die Türken geführten Kämpfe kann man in der Dichtung zahlreicher Völker von den Südslawen bis zu den Russen auffinden und Zrinyiselbst ist mit den ähnlichen Werken der Literatur zweier Völker, der Ungarn und der Kroaten verknüpft. Durch diese naiven Vorfahren gerät die *Belagerung von Sziget* mit den grossen alten Epen in eine gewisse typologische Verwandschaft, welche — wie der *Ilias*, der *Roland-Gesang* oder das *Nibelungenlied* — auf Grund einer noch uralteren, primitiveren, naiven Epik entstanden sind. Dieser Zug schenkt dem Epos von Zrinyi einen Sonderplatz in der Reihe der Heldenepen des Barocks: in der Tiefe der barocken Komposition und in strenger Unterstellung zu dieser leben doch manche Eigenartigkeiten der naiven epischen Dichtung. Und wenn auch Zrinyis Werk — infolge des Mangels einer starken und reichen kunstdichterischen Tradition — die Höhe seines grossen Beispiels, Taseos Epos, an Geschliffenheit, dem Reichtum der feinen Nuancen und vorerst der Bearbeitung der Sprache und des Styls nicht erreichen kann, der Ersatz dafür ergibt sich in der elementaren Kraft, der glaubwürdigen Atmosphäre der Kämpfe und in der rauhen Frische einer blühenden dichterischen Tradition, welche mit dem Leben und gegebenenfalls mit der Welt der Türkenkämpfe unmittelbar verbunden war, die alle den Leser auch Jahrhunderte später hinreissen vermögen.

Meiner Überzeugung nach bildet das Meisterwerk des Dichters, einem bedeutenden Wert nicht nur für die ungarische und kroatische Literatur, sondern es kann — vorausgesetzt, dass es bekannt werden wird — einen nicht unbedeutenden Platz auch in der Geschichte der gesamten Literatur der Epen und so in der Gesamtliteratur Europas einnehmen.

Tibor Klaniczay